Freizeitwerkstätten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **37 (1944)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

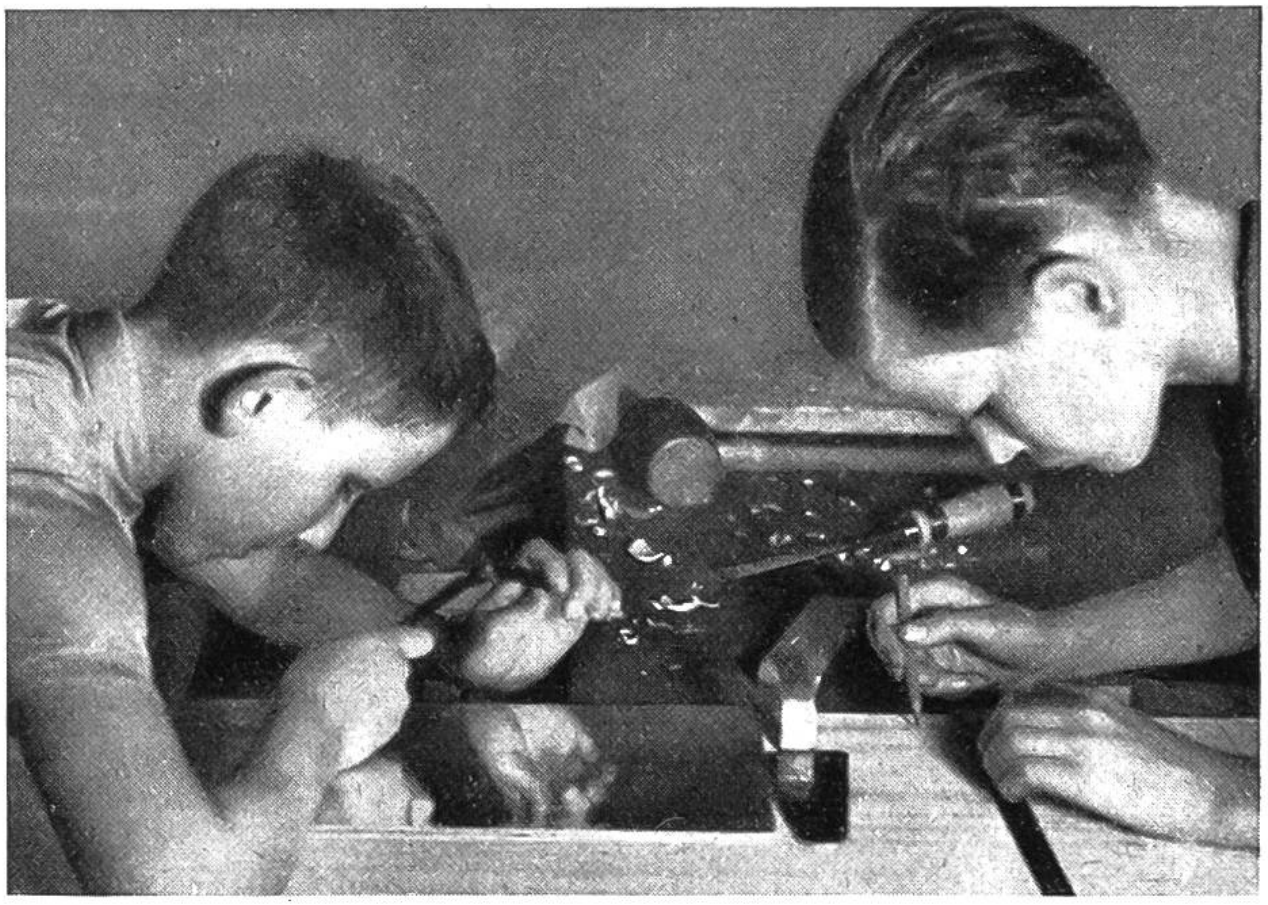
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gehenden 19. Jahrhundert immer mehr auf Maschinenarbeit umzustellen begonnen hatte, wuchs auch in unserem Lande eine bodenständige Landmaschinenindustrie empor, deren sorgfältig durchdachte und solid gebaute Fabrikate sich heute überall eines guten Rufes erfreuen. Diese Firmen haben später gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Vereinigungen eine neutrale Prüf- und Kontrollstelle für Landmaschinen, die „Stiftung Trieur" in Brugg, geschaffen, die verhindern soll, dass ungeeignete Maschinen und Geräte auf den Markt gelangen und der einfache Bauer unnötiges oder unbrauchbares Werkzeug erhält. Auch auf diesem Gebiete konnte sich also schweizerische Qualitätsarbeit durchsetzen und erfolgreich behaupten. A. B.

FREIZEITWERKSTÄTTEN.

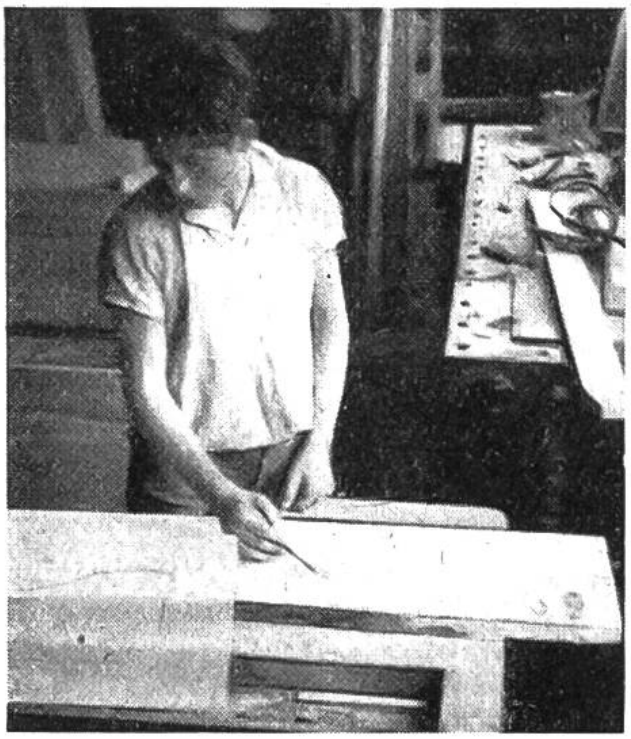
Was sollen wir uns unter einer Freizeitwerkstatt vorstellen? Um es kurz zu sagen: sie ist ein richtiges „Bastlerparadies", das der gesamten Bevölkerung einer Ortschaft, vorab der Jugend, offensteht. Wer also Lust verspürt und entschlossen ist, seine freie Zeit nützlich und sinnvoll zu verbringen, geht in die Freizeitwerkstatt. Wir alle haben freie Stunden und Tage. Zählt man sie in einem einzigen Jahr zusammen, so ergeben sie eine erstaunlich grosse Spanne Zeit. Was macht das erst in einem ganzen Leben aus! (Eine interessante Rechenaufgabe!) Wir sind für diese uns anvertraute Zeit verantwortlich. Sie ist ein kostbares Gut, und es ist daher nicht gleichgültig, was wir mit ihr anfangen. Nicht umsonst heisst es: „Jugend und verlorne Zeit kommt nicht wieder in Ewigkeit." Wer mit offenen Augen im Leben steht, hat hundertfältig Gelegenheit zu beobachten, wie viele Menschen aus richtiger Gestaltung ihrer Freizeit reichsten Gewinn ziehen und weiterkommen, während andere sich langweilen oder gar durch unrichtigen Gebrauch ihrer Mussestunden auf Abwege geraten. Die allergrösste Bedeutung hat die Freizeitverwendung für junge Menschen; denn „Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr". In der Freizeit sind wir unser eigener Herr und Meister, und das ist



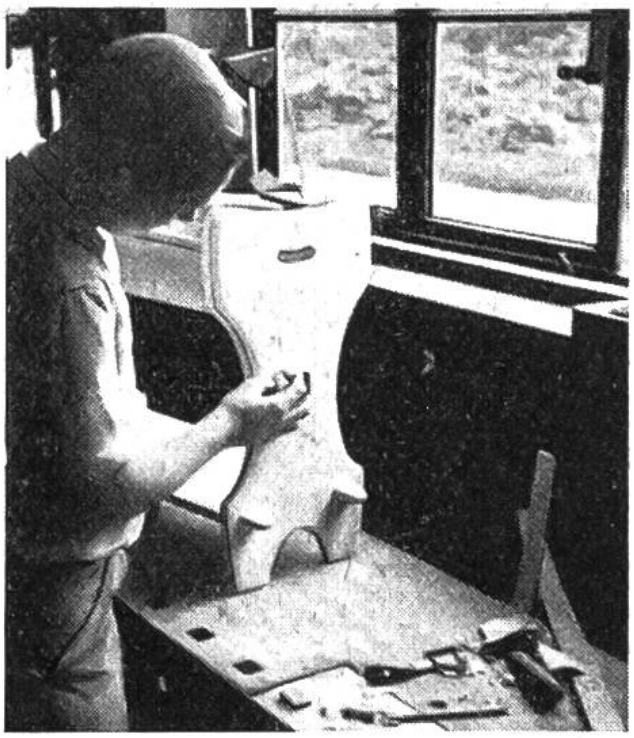
Zwei ganz Eifrige! – Holz und Metall, Leder und Stoff, Farben und noch viele andere Materialien werden in der Freizeitwerkstatt verarbeitet.

gar nicht immer leicht. Da kommen die Freizeitwerkstätten zu Hilfe, indem sie zu freiem Schaffen aus eigenem Entschluss und nach eigenen Plänen anspornen. In ihnen findet man die Werkzeuge und Einrichtungen, Anregungen durch Kameraden und wenn nötig Rat und Beistand eines Leiters. Hier können längst gehegte Pläne und Wünsche in Erfüllung gebracht werden. Zu Hause fehlt oft der Platz, die Werkzeuge genügen nicht, oder man darf keinen Lärm machen.

Werfen wir einmal einen Blick in das vielseitige Treiben einer Werkstatt. An schulfreien Nachmittagen und teilweise nach den Schulstunden treffen wir Schüler bei emsigem, fröhlichem Basteln. Die im Handfertigkeits-Unterricht der Schule erworbenen Kenntnisse werden verwertet und vertieft. Nützliche und schöne Geschenke für Eltern, Geschwister und Verwandte entstehen, aber auch Spielgeräte für die eigene Freizeit, wie Wasserräder, Schiffsmodelle, Hockeystöcke. Manche gehen technischen Pröbeleien nach



Das Werden des eigenen Werkes vom rohen Brette bis zum fertigen Gegenstand zu erleben, ist etwas vom Schönsten.



Mit Sorgfalt und Liebe gibt der Knabe seinem Freizeitwerk den „letzten Schliff".

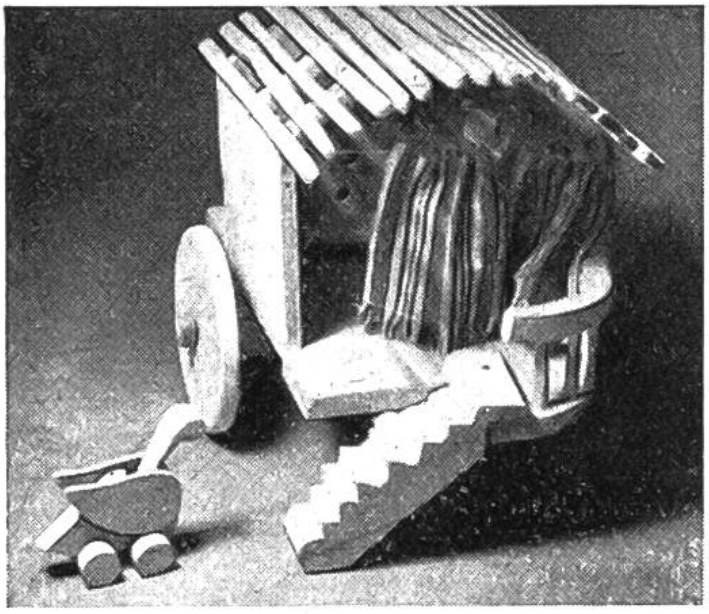
und arbeiten an einfachen Radioempfängern, Morseapparaten, Flugmodellen, Transformatoren oder reparieren, was für Haus und Hof nötig ist.

An Abenden und Samstagnachmittagen finden sich schulentlassene Burschen und Mädchen, oft auch Erwachsene, ein. Unter fachmännischer Leitung werden ab und zu Kurse in kunstgewerblichen und künstlerischen Dingen oder über rein handwerkliche Arbeiten gehalten. Wertvolle Dienste leistet die Freizeitwerkstatt den zahlreichen Kleinpflanzern, indem diese sich dort Frühbeetkasten, Veloanhänger, Kaninchenställe, ja sogar ganze Gartenhäuschen zimmern. Erfreulich ist, dass sich auch die Mädchen in den verschiedensten handwerklichen Gebieten erfolgreich betätigen. Auf Weihnachten herrscht natürlich immer ein besonders reges Leben. Häufig begegnet man dann Vätern und Müttern, die Spielzeuge für ihre Kinder herstellen, meistens aus Abfallmaterialien, welche so gut wie nichts kosten. Viele Werkstätten sind das ganze Jahr offen, andere schliessen während des Sommers. — Die technischen Einrichtungen sind einfach; denn mit je

Schon das einfache Bemalen weckt den Sinn für Farben und ihr Zusammenspiel und führt zum Verständnis der Kunst.

weniger Hilfsmitteln man ein Ziel zu erreichen sucht, desto mehr muss man denken und pröbeln. Das macht erfinderisch und gewandt. Etwas vom Schönsten ist es immer, wenn Werkstattbesucher Fähigkeiten in sich entdecken, die ihnen selber unbekannt waren. Die meisten Menschen können mehr, als sie glauben; aber bei der heutigen, oft einseitigen Berufsarbeit kommen viele Kräfte gar nicht zur Entfaltung. Die Freizeitbetätigung soll hier Ausgleich und Ergänzung schaffen.

Die Besucher einer Freizeitwerkstatt stellen sich auch immer wieder in den Dienst gemeinnütziger Werke. So hat beispielsweise die Jugendgruppe einer Stadt Hunderte von guten Spielzeugen verfertigt, welche nachher den Weg zu Kindern in Bergdörfern gefunden haben. In einer andern Werkstatt wurde ein solider Karren gezimmert, der die Durchführung der Altstoffsammlung in der Gemeinde erleichtert. — Die Freizeitwerkstätten kommen auf verschiedene Weise zustande. Sie verdanken ihr Entstehen Erziehern, Arbeitern, Pfarrern, Betriebsinhabern, Gemeinde-

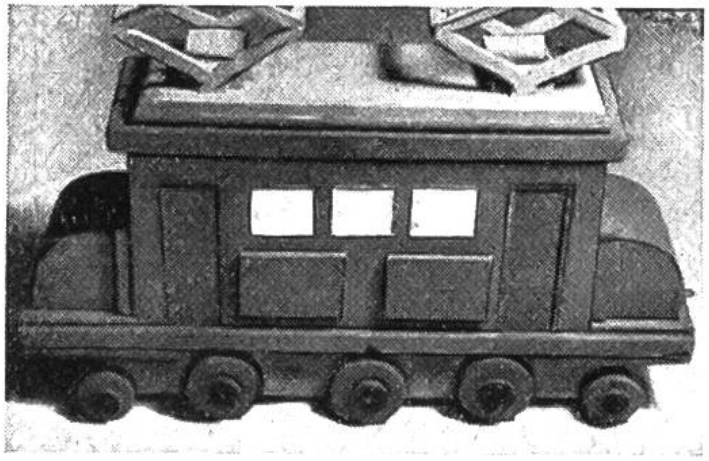


Selbstgebasteltes Spielzeug: Zigeunerwagen und bewegliche Ente.

behörden, Pro Juventute-Mitarbeitern, Hausfrauen usw., ja selbst Lehrlingen und Schülern.

Die Jugend macht in Form von Jugend- oder Freiwilligengruppen, die sich nach dem Grundsatz der „Schweizerkameraden" eigens zu diesem Zwecke zusammenschliessen, meist schon bei den Vorbereitungsarbeiten eifrig mit.

Die ersten Freizeitwerkstätten sind zwischen 1917—1924 in den Kantonen Zürich und Basel entstanden. Als erste Gemeinde hatte Rüti (Zch) eine Werkstatt. An der Landesausstellung führte dann die Freizeitwerkstatt im Jugendhaus die Idee dem ganzen Volke praktisch vor Augen. In der Folge rief Pro Juventute den Freizeitwerkstätten-Dienst ins Leben, der seither dafür wirkt, dass in möglichst vielen Gemeinden des Landes Werkstätten entstehen. Er sucht dieses Ziel durch Wanderausstellungen, Werbevorträge, Lei-



Selbstgebasteltes Spielzeug: elektr. Lokomotive. — Solch prächtige Dinge basteln Vater, Mutter oder die grösseren Geschwister für die Kleinen.

Nicht nur Ziergegenstände, sondern auch währschafte Dinge für den Gebrauch, wie diese Holzschuhe und den Melkstuhl, verfertigen sich die Werkstattbesucher.

terkurse und einen Werkzeugvermittlungs-Dienst zu erreichen. 1939 bestanden vier öffentliche Freizeitwerkstätten, heute sind es über hundert, verteilt auf alle Landesteile. Ausserdem sind in Zusammenarbeit mit dem Armeekommando und der Nationalspende mehrere hundert Freizeitwerkstätten in der Armee eingerichtet worden. Diese bieten dem Wehrmann eine willkommene Abwechslung nach dem Hauptverlesen und geben ihm gleichzeitig Anregungen für die Freizeitgestaltung im Zivilleben, besonders im Familienkreise.

Besuche selber einmal eine Freizeitwerkstatt! Ist in deiner Gemeinde noch keine vorhanden, so gibt der Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute, Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1, Auskunft über die nächstgelegene sowie darüber, wie man vorgehen soll, um eine Freizeitwerkstatt ins Leben zu rufen.

F. W.